

Meister der Disziplin

Cellisten aus aller Welt strömten im letzten Herbst zum Kronberger Cello-Festival in den Taunus, um einen ganz Großen ihres Fachs zu erleben: Janos Starker. Anlässlich seines 75. Geburtstags war er nach Deutschland gekommen. Norbert Hornig erlebte den Musiker als Gesprächspartner und als Lehrer in einer Meisterklasse.



Fotos: Norbert Hornig

Seit mehr als sechs Jahrzehnten ist er auf dem Konzertpodium zu Hause, Janos Starker ist eine Konstante in der Welt des Violoncellos. Ein Meister seines Faches, der in einem Atemzug genannt werden muss mit den großen Namen, die den Siegeszug des Violoncellos als Soloinstrument anführten bzw. dies heute tun – David Popper, Pablo Casals, Emanuel Feuermann, Gregor Piatigorsky, Pierre Fournier, Paul Tortelier, Leonard Rose, Mstislaw Rostropowitsch, Jacqueline du Pré, Yo-Yo Ma. Janos Starker ist eine Schlüsselfigur in der Geschichte des Violoncellos auch deshalb, weil sich in seinem künstlerischen Werdegang die beiden

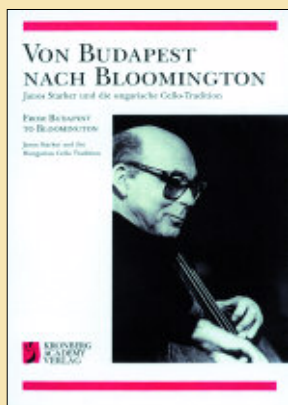
Hälften des 20. Jahrhunderts durchdrangen. Starker verkörpert Tradition und Fortschritt gleichermaßen, die Errungenschaften für sein Instrument hat er in besonderer Weise mit erkämpft und für Generationen von Cellisten fruchtbar gemacht.

Am 5. Juli 1924 in Budapest geboren, hatte der junge Starker noch das Privileg, an der Franz-Liszt-Musikakademie bei Professoren der alten Schule zu studieren. Sein Cellolehrer war der bedeutende Pädagoge und Nachfolger David Poppers, Adolf Schiffer. Theorie und Komposition studierte er bei Janos Hammerschlag und Antal Molnar, Kammermusik bei Leó Weiner und Imre Waldbauer.

Starkers enorme Begabung manifestierte sich früh, als Elfjähriger gab er die ersten Konzerte. Doch verlief seine Karriere keineswegs geradlinig, sie mündete nicht sofort in eine internationale solistische Laufbahn. Auf Konzertreisen durch die Balkanstaaten sammelte Starker Podiumserfahrung, doch zunächst stand das Orchesterspiel im Mittelpunkt seiner künstlerischen Existenz. In der Saison 1945/46 verdingte er sich als Solocellist im Orchester der Budapester Oper. Dann verließ er Ungarn, lebte zwei Jahre in Paris und emigrierte schließlich in

die USA, wo ihn Antal Dorati 1948 sofort an das erste Cello des Dallas Symphony Orchestra holte. Es folgten weitere Engagements als Solocellist an der New Yorker Metropolitan Opera (1949-1952) und beim Chicago Symphony Orchestra (1953-1958). Zehn Jahre stellte Starker, der seit 1954 amerikanischer Staatsbürger ist, solistische Ambitionen zu Gunsten des Orchesterspiels zurück. Bereut hat er dies nie.

Denn die Zeit im Orchester schaffte Sicherheit, sie war auch künstlerisch prägend, vermittelte sie dem aufstrebenden Künstler doch unschätzbare Erfahrungen, vor allem unter der Leitung von Fritz Reiner. Starker erinnert sich: „Reiner beeinflusste mich sehr, ich halte ihn für den größten Dirigenten aller Zeiten, nicht für den bedeutendsten Interpreten wohlgeachtet. So gab es bei ihm auch perfekte, aber langweilige Aufführungen. Die ganz und gar furiosen, aufregenden Konzerte folgten auf Generalproben, die noch nicht ganz seinen Erwartungen entsprachen. Reiners grundsätzliches Interesse war es, das Maximum aus einem Werk herauszuholen und unbedingt das auszudrücken, was er im Innersten fühlte. Wenn er das bereits in den



Buch-Tipp

Dalos, Berlász, Starker, Breuer, Jacobi: Von Budapest nach Bloomington – Janos Starker und die ungarische Cello-Tradition. Kronberg Academy Verlag, Kronberg/Taunus 1999; 248 Seiten, deutsch/englisch, 75 SW-Abbildungen, ISBN 3-934395-00-7; DM 39,-

Proben erreichte, war er nicht mehr besonders am Konzert mit Publikum interessiert. Was meine Orchesterlaufbahn betrifft, war die Phase an der Metropolitan Opera unter Reiner am wichtigsten, nicht die Zeit in Chicago. Ich kenne keinen Kollegen, der in Tausenden von Sinfoniekonzerten und Opernaufführungen mitwirkte und die Möglichkeit hatte, die größten Sänger des 20. Jahrhunderts zu begleiten.“

1956 gab Starker sein erstes Recital in der Londoner Wigmore Hall und unterzeichnete einen Vertrag mit EMI (die leider alle Aufnahmen des Cellisten wieder aus dem Katalog genommen hat!). Mit seinem Ausscheiden aus dem Chicago Symphony Orchestra nahm er seine Solokarriere wieder auf und begann gleichzeitig seine Lehrtätigkeit an der Indiana University School of Music in Bloomington. 1960 folgte das erste Recital in New York, und zwei Jahre später machte Starker die ersten legendären Aufnahmen für das Label Mercury. Seine Diskographie verzeichnet über 180 Einzelwerke und ist damit eine der umfangreichsten, die je ein Cellist eingespielt hat. Fast alle Stadien der aktiven Laufbahn Starkers sind auf Platte dokumentiert, auch seine Zeit als Solocellist im Chicago Symphony Orchestra unter Reiner – mit dem Cello-Soli in Webers

„Aufforderung zum Tanz“ und der Suite „Der Bürger als Edelmann“ von Richard Strauss (RCA). Von besonderem pädagogischen Interesse ist die CD „The Road to Cello Playing“, auf der Starker eine repräsentative Auswahl virtuoser Cello-Etüden des 19. Jahrhunderts in exemplarischen Interpretationen vorstellt (Parnassus).

„Im Schallplattenstudio hat der Interpret die Chance, seine Sicht eines Werkes zu einem bestimmten Zeitpunkt seines Musikerlaufbahn unter idealen Bedingungen auszudrücken“, reflektiert Starker, „es ist jedoch eine andere Art von Kunst, denn man steht in keiner direkten Wechselbeziehung zum Publikum. Das Konzept ist ein ganz anderes. Ich vergleiche es gern mit dem Verhältnis von Film und Theater.“ Einige Standardwerke hat Starker mehrfach eingespielt, den kompletten Zyklus der Bach-Suiten allein viermal. Bei Bach summieren sich die wesentlichen Merkmale seiner Kunst: der strenge, analytische, emotional zuweilen bis zur Nüchternheit kontrollierte Ansatz, das sparsame, eng schwingen-

de Vibrato und – wie selbstverständlich immer vorhanden – die so gut wie unfehlbare, widerstandslos funktionierende Technik.

Starker setzte sich stets auch für das zeitgenössische Repertoire ein. Er animierte Komponisten, Musik für Cello zu schreiben und spielte unter anderem die Uraufführungen der Konzerte von David Baker, Antal Dorati, Jean Martinon, Robert Starer und Miklós Rózsa. Die Solosonate von Zoltán Kodály nahm er erstmals 1948 auf und verhalf diesem Schlüsselwerk der neueren Celloliteratur auf dem Podium und in vielen weiteren Einspielungen zum Durchbruch (derzeit einzig erhältliche Version auf Delos). Kodálys Solosonate ist bis heute ein Prüfstein für Cellisten, eine technische und gestalterische Herausforderung sondergleichen. Und gerade hier konnte Starker seine Technik bravourös ausspielen. Starker erzählt, wie er Kodály die Sonate vorspielte, als dieser noch an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest unterrichtete; der als wortkarg bekannte Komponist kommentierte den Vortrag des jungen Cellisten kurz und knapp: „Erster Satz zu schnell, zweiter Satz o.k., dritter Satz: Unterteile die Variationen nicht so stark...“ Gute Nacht.“ Der späteren lebenslangen Freundschaft zwischen beiden Künstlern stand diese eher kühle Begegnung jedoch nicht im Wege.

„Mich hat der glamouröse Aspekt einer Karriere nie angezogen. Nach Konzerten bin ich immer lieber mit meinen Studenten auf ein Bier ausgegangen als zum Dinner mit dem Dirigenten oder den Repräsentanten der Stadt. Vielleicht bin ich ja deshalb nicht so bekannt wie manche meiner Kollegen...“. Diese Einstellung ist typisch für Starker. Lieber widmet er sich dem Nachwuchs, als dass er sich um PR kümmert. Seit mehr als 40 Jahren unterrichtet er an der Indiana University School of Music in Bloomington, gar nicht zu reden von zahllosen Meisterklassen in aller Welt. „Ich kann nicht konzertieren ohne zu unterrichten, und

Meisterklasse in Kronberg: Janos Starker unterrichtet Gavriel Lipkind.

CD-Hinweise

Bach, Cellosuiten BWV 1007-1012, Cellosuiten BWV 1027 u. 1028; György Sebök (Klavier) 1963/65; Mercury/Universal 2 CD 432 756-2

Bach, Cellosuiten BWV 1007-1012 1992; RCA/BMG 2 CD 09026 61436 2

Beethoven, Cellosuiten; György Sebök (Klavier) 1959; Erato/East West Records 2 CD 4509-97237-2

Brahms, Cellosuiten Nr. 1 u. Nr. 2; György Sebök (Klavier) 1959; Erato/East West Records CD 4509-96950-2

Brahms, Cellosuiten Nr. 1 und Nr. 2; **Mendelssohn**, Cellosuite Nr. 2; György Sebök (Klavier) 1964, 1962; Mercury/Universal CD 434 377-2

Brahms, Klaviertrios Nr. 1-3, Cellosuite Nr. 2; Josef Suk (Violine), Julius Katchen (Klavier) 1968; Decca 2 CD 448 092-2

Chopin, Cellosuite op. 65, Polonaise Brillante op. 3; **Mendelssohn**, Variations Concertantes op. 17; **Debussy**, Cellosuite Nr. 1; **Bartók**, Rhapsodie Nr. 1; **Weiner**, Ungarischer Hochzeitstanz; György Sebök (Klavier) 1962/63; Mercury/Universal CD 434 358-2

Diamond, Kaddish für Cello u. Orchester u. a.; Seattle Symphony Orchestra, Gerard Schwarz P 1990; Delos/Musikwelt CD 3101

Dohnányi, Konzertstück op. 12 u. a.; Seattle Symphony Orchestra, Gerard Schwarz P 1991; Delos/Musikwelt CD 3095



Dvorák, Cellokonzert op. 104; **Bruch**, Kol Nidrei op. 47;
Tschaikowsky, Rokoko-Variationen op. 33; London
 Symphony Orchestra, Antal Dorati
 1962, 1964; Mercury/Universal CD 432 001-2

Elgar, Cellokonzert op. 85; **Walton**, Cellokonzert; **Delius**,
 Caprice and Elegy (arr. Fenby); Philharmonia Orchestra,
 Leonard Slatkin
 1992; RCA/BMG CD 09026 61695 2

Haydn, Cellokonzert Nr. 1 u.a.; Schottisches
 Kammerorchester, Gerard Schwarz
 P 1987; Delos/Musikwelt CD 3062

Haydn, Cellokonzert Nr. 2 u.a.; Schottisches
 Kammerorchester, Gerard Schwarz
 P 1991; Delos/Musikwelt CD 3063

Kodály, Sonate op. 8, Duo für
 Violine u. Violoncello op. 7,
Botteermund/Starker,
 Paganini-Variationen; Josef
 Gingold (Violine)
 1970, 1973, 1978;
 Delos/Musikwelt CD 1015

Popper, Romantic Cello
 Favorites; Shigeo Neriki; P 1989
 Delos/Musikwelt CD 3065

Schumann, Cellokonzert op.
 129; **Lalo**, Cellokonzert; **Saint-**
Saëns, Cellokonzert op. 33;
 London Symphony Orchestra,
 Antal Dorati
 1962, 1964; Mercury /Universal
 CD 432 010-2

Strauss, Der Bürger als
 Edelmann op. 60 (Suite); Janos
 Starker (Cello-Solo), Chicago
 Symphony Orchestra, Fritz
 Reiner
 1956; RCA/BMG CD 09026
 68637 2

Weber/Berlioz, Aufforderung
 zum Tanz; Janos Starker (Cello-
 Solo), Chicago Symphony
 Orchestra, Fritz Reiner
 1957; RCA/BMG CD 09026 61250 2

Italienische Cellosonaten: Werke von Boccherini,
 Vivaldi, Corelli, u. a.; György Sebök (Klavier)
 1966, 1963; Mercury/Universal CD 434 344-2

Janos Starker – Concerto Collection: Cellokonzerte
 von C. Ph. E. Bach, Boccherini, Vivaldi, Janson u. Couperin;
 Santa Fé Festival Orchestra
 P 1996; Delos/Musikwelt CD 3197

Starker – Encore Album: Werke von W. F. Bach, Saint-
 Saëns, Schubert, Haydn, Bloch u. a.; Shuku Iwasaki (Klavier)
 1975; Denon CD DC-8117

Janos Starker – Virtuoso Music for Cello: Werke von
 Händel, Paganini, Fauré, Popper u.a.; Shigeo Neriki (Klavier)
 1978; Denon CD DC 8118

The Road to Cello Playing: Etüden von Lee, Popper u.
 a.; 1967; Parnassus CD 97-008 (www.parnassusrecord.com)

ich kann nicht unterrichten ohne zu konzertieren“, bekannte er einmal. Für Starker ist das Unterrichten Passion und tiefe Befriedigung über den Tag hinaus: „Ich habe immer wieder betont, dass Unterrichten für mich der wichtigere Teil meiner künstlerischen Existenz ist. Ein Konzert mit ‚standing ovations‘ endet doch damit, dass sich das Publikum wieder hinsetzt. Für den Musiker mag der Augenblick des Erfolges ein großes Erlebnis sein, aber letztlich ist es vergängliches Ereignis. Unterrichten dagegen kann über Generationen weiterwirken. Für mich ist es eine Verpflichtung, meine Prinzipien und mein Wissen weiterzugeben.“

Beim 4. Kronberger Cello-Festival, wo er auch (stets überfüllte) Meisterklassen abhielt, resümierte Starker: „Das Cellospiel erreicht jetzt seine ‚goldene Zeit‘. Heute gibt es hunderte exzellenter Cellisten. Sie wären über Nacht zu Stars geworden, wenn sie vor sechzig Jahren das Podium betreten hätten. Und heute müssen sie darum kämpfen, eine Stelle in einem guten Orchester zu bekommen! Oder sie gründen eigene Festivals und bilden Formationen, um ihren wohlverdienten Platz in der Musikwelt zu finden. Ja, das Cellospiel hat sich unglaublich entwickelt.“ Auch Maria Kliegel, Deutschlands renommierteste Cellistin, war Starkers Schülerin in Bloomington. Vom durchdachten Unterrichtssystem hat sie dauerhaft profitiert: „Starkers strenge, penible Art verschaffte mir eine feste technische Basis. Er zeigte mir, wie man ökonomisch übt. Er behandelte das Instrument analytisch vom Kopf her. Wie ein Arzt diagnostizierte er ein technisches Problem und verordnete die entsprechende Therapie.“

Es war faszinierend, Starker in der Streitkirche von Kronberg beim Unterrichten zu beobachten: Im Auditorium herrschte gespannte Aufmerksamkeit. Starker sprach leise, mit markant tiefer Stimme. Seine Anmerkungen waren präzise und klar, seine Bilder und Vergleiche benannten das Problem des Schülers punktgenau. „Die Studenten, die zu mir kommen, sind sehr talentierte und fortgeschrittene Cellisten. Nur bestimmte Dinge haben sie noch nicht

gelernt. Sie müssen dann durch eine ziemlich harte Schule gehen, die es ihnen vor allem ermöglichen soll, sich später allein weiterzuentwickeln“, erklärt Starker. „Ich bin nicht daran interessiert, ihnen eine bestimmte Interpretation des Dvorák-Konzerts beizubringen, wie sie vielleicht mir gefällt. Ich möchte ihnen vielmehr die grundlegenden physischen Prinzipien des Cellospiels verständlich machen, auf denen sie den Rest ihres Lebens aufbauen können. Ich versuche, die individuellen Probleme eines Schülers herauszufinden. Ob er vielleicht das Instrument nicht richtig hält oder falsch auf dem Stuhl sitzt. Ich



Fotos: BMG

nenne das die ‚organisierte Methode des Streichinstrumentenspiels‘, die sich prinzipiell auf alle anderen Instrumente übertragen lässt. Dabei ist es oft leichter, etwas Neues zu lernen als etwas Falsches zu verlernen! Bei der Arbeit an bestimmten Werken geht es dann um die Vermittlung grundlegender musikalischer Prinzipien. Denn auch in der Musik gelten bestimmte Gesetze. Es gibt keine völlige Freiheit, eine Phrase zu gestalten, nur weil man es so fühlt und davon überzeugt ist. So kann man nicht an Musik herangehen. Disziplin ist die Basis aller künstlerischen Bemühungen.“